

MANIFEST

Ihro
Szaarischen Majestät,

Darinnen die Ursachen,

Warumb Dieselbe Dero Erb-Prin-
zen von der Succession in Rußland
außgeschlossen,

Und Dero Jüngeren Prinzen Peter
Petrowitz, zum künftigen Nachfolger
im Reich erkläret.

Aus dem Französischen ins Deutsche übersezt;
Nach dem im Haag gedruckten Exemplar.

Gedruckt im Jahr 1718.





Wir Peter der Erste / von Gottes Gnaden / Czar und Selbst-
Erhalter des ganzen Rußlandes etc. etc. etc. Thun allen und jeden/
so wohl Geistlichen als Weltlichen / auch Kriegs-Bedienten und allen
unsern getreuen Unterthanen der Russischen Nation zu wissen/
wie es dann den mehresten unserer Untergebenen kund und offen-
bar / sonderlich denen / die in unsern Residenzien sich aufhalten und
in unsern Diensten stehen / mit was vor Fleiß und Sorgfalt wir unsern ältesten Sohn
Alexius erziehen lassen / und ihm zu dem End von seiner Kindheit an Praeceptores in
der Russischen und ausländischen Sprachen gegeben / ihn auch in allerhand Wissen-
schaften haben unterweisen lassen / in der Absicht / damit er nicht allein in dem Christ-
lichen und wahren Griechischen Glauben möge erzogen / sondern auch zur Erkand-
niß der Staats- und Kriegs-Sachen / wie ingleichen der Regierungs- Art frembder
Reiche / ihrer Sitten und Sprachen angeführt werden ; damit er durch Lesung der
Historien und Bücher von allerhand / einem Prinzen eines grossen Reichs anstän-
digen Wissenschaften / die würdige Eigenschaften eines Nachfolgers auff unserm
Thron des grossen Rußlandes / erlangen möge.

Wir haben aber inzwischen mit Betrübnuß erfahren / daß all unser Fleiß und
Sorgfalt bey der Erziehung und Unterweisung unsers Sohns vergeblich gewesen/
weil er sich allzeit der Kindlichen Pflüch entzogen / sich nicht auff das beßien / was
einem würdigen Nachfolger im Reich geziemet / die Vermahnungen seiner Hof-
meister / so wir ihm gegeben / aus der Acht gelassen / und im Begutheil sich an ver-
dächtige Persohnen gehalten / von denen er nur Böses / und nichts so ihm nutz und
nötig seyn können / gelernt.

Wir haben auch nicht unterlassen / ihn offte / zu seinen Pflüchten wiederzukehren/
anzuhalten / bald in Güte / bald mit Bestrafungen / zuweilen auch durch Väterliche
Büchtigungen. Wir haben ihn mehr als einmahl mit ins Geld genommen / um ihn
in der Kriegs-Kunst / als in einer / vor die Vertheidigung des Vaterlandes nötigen-
sten Wissenschaft der Welt / zu üben / auch so / daß wir ihn von den gefährlichsten
Zufällen entfernt / und in Auf-ung der Nachfolge im Reich geschonet / ob wir
gleich unsere eigene Persohn nicht entzogen. Zur andern Zeit haben wir ihn in
Moscau gelassen / und ihn gleichsam die Regierung im Reich anvertrauet / damit er
die Kunst zu regieren in Zukunfft erlernen möge. Darauff haben wir ihn in frembde
Lande geschickt / glaubende / daß / wenn er auff seinen Reisen so wohl eingerichtete Re-
gimente sähe / solches in ihm einen Eifer und Neigung zum Guten erwecken würde/
denselben nachzuhanzen.

Allein alle diese Mühe so wir uns gegeben / ist fruchtlos und ein Saamen zu-

ter Lehre gewesen / der auff den Felsen gefallen. Er hat nicht nur dem Guten nicht
 gefolget / sondern solches so gar gehasset / niemahls einen Trieb weder vor Staats-
 noch Kriegs-Sachen bezeigt / und sich einig und allein an geringe und nichtswürdi-
 ge Leute gehalten / die von groben und unanständigen Sitten sind. Wie wir ihn
 nun durch alle ersinnliche Mittel von solchen verkehrten Wegen abhalten / und ihm
 eine Begierde / mit tugendhaften und wohlberücktigten Personen umzugehen / ein-
 flößen wollen / so haben wir ihn vermahnet / sich eine Gemahlin unter den Princeß-
 sinnen der vornehmsten Häuser gecrönter Potentaten / wie sonst gewöhnlich / nach
 dem Exempel unserer Vorfahren der Czaaren von Rußland / die sich mit andern ho-
 hen Häusern verbunden / auszulesen / und ihm deßfalls die freye Wahl gelassen.
 Da er sich dann vor die Princeßin und Enckelin des damahls regierenden Herzogs
 von Wolfenbüttel / Ihro jetzt-regierenden Römisch-Kayserl. Majest. Schwägerin
 und des Königs von Engelland Baase / erkläret / und uns gebeten / ihm zu sol-
 cher zu verhelfen / und sie zu heyrathen ihm erlauben. Wir haben es auch sogleich
 eingewilliget / und die grosse Kosten / so diese Verlobnuß erfordert / nicht gespart.
 Da wir uns aber nach dessen Vollziehung von dem veränderten Zustand Unsers
 Sohns besondern Früchte versprochen / sonderlich eine Verbesserung seiner übel an-
 ständigen Sitten ; so mußten wir davon ganz das Gegentheil erfahren. Dann ob
 gleich seine Gemahlin / so viel wir abnehmen können / eine kluge / verständige und
 Tugendreiche Princeßin gewesen / ohneracht er sie auch selbst erwehlet ; so hat er
 doch nichts minder mit ihr in dem größten Widerwillen gelebet / seine Neigung ge-
 gen liederliche Leute mehr und mehr blicken lassen / und unserm Haus einen Schand-
 Flecken bey allen auswärtigen Fürsten angehängt / mit denen diese Princeßin nahe
 verwandt war / und weßwegen wir viele Klagen und Beschwerden hören müssen.
 So oft wir auch unsere Vermahnungen unser Seits wiederhollet / um ihn zu be-
 ssern / so hat doch nichts versangen wollen. Endlich hat er die Eheliche Treue ge-
 brochen / und sich an eine der geringsten / nichtswürdigsten und verdächtigsten
 Weibs-Personen gehalten / mit derselben öffentlich in dem Laster der Unkeuschheit
 gelebet / seine rechtmässige Gemahlin verworffen / welche kurz darauff / zwar an ei-
 ner Krankheit gestorben / doch aber nicht ohne Vermuthung / daß der aus ihres
 Gemahls unordentlichem und ungeziemtem Leben geschöpfte Verdruss / ihren Tod
 beschleuniget. Da wir um seine Halsstarrigkeit / in seiner verkehrten Lebens Art
 fortzufahren / wahrgenommen / haben wir ihm bey der Beerdigung seiner Gemah-
 lin zu erkennen gegeben / daß wann er künftig sich nicht unserm Willen bequemen /
 und darauff / was einem künftigen Erb-Prinzen unsers Reichs anständig / befeis-
 sen wolte / Wir ihn von der Nachfolge ausschließen würden / ohnerachtet er unser
 einziger Sohn / und der andere damahls noch nicht auff der Welt war / worauff
 er sich nicht verlassen dörfte / weil wir lieber einen würdigen fremdden als ungera-
 denen Sohn zum Nachfolger haben wolten : Daß wir keinen bey der Regierung
 lassen

lassen könnten / welcher wieder umkehrte / was der Vatter unter Gottes Beystand gestiftet / und der da den Ruhm und Ehr der Russischen Nation umstürzen würde / zu deren Erlangung wir unsere Ruhe und Gesundheit aufgeopfert / unser eignes Leben in vielen Fällen ohne Bedenken dargestellt ; ausser daß die Kirche vor den göttlichen Gerichten uns nicht verstatet / die Verwaltung eines so weitläufigen Reichs einem zu lassen / dessen Unvermögen und Unwürdigkeit uns bekandte. Wir haben ihn auch auff's inständigste als wir gekönt / vermahnet / sich weislich aufzuführen / auch Zeit gegeben / sich zu bessern.

Zu diesen Vorstellungen antwortete Er / daß Er sich dessen allen schuldig gäbe / beresse sich aber dabey auff die Schwachheit seiner Leibes und Gemüths Beschaffenheit / so ihm nicht zulasse / den Wissenschaften und nöthigen Geschäften obzuliegen / erkandte sich selbst der Nachfolge unrichtig und unwürdig und bath Uns / Ihn dessen zu entladen. Wir haben Ihn aber nochmahls väterlich ermahnet / und den Vermahnungen die Bedrohungen zugefügt / auch nichts unterlassen / ihn wieder auff den rechten Weg zu bringen ; und da die Kriegs-Geschäfte Uns nach Dännemarc forderten / Ihn zu Petersburg gelassen / und Zeit gegeben / in sich selbst zu gehen / und sich zu ändern. Auff erhaltene Nachricht aber / daß Er immer in seinem unordentlichen Wesen fortführe / entbothen Wir Ihn zu Uns nach Copenhagen / dem Feldzug beizuwohnen / und sich dabey besser lernen aufzuführen. Allein er ist der Kirche und Befehl Gottes / welcher will / daß man den natürlichen Elementen und noch mehr denjenigen / die zugleich Oberherren sind / gehorsamen solle / ohne ingedenck unserer Väterlicher Sorgfalt nicht nachgekommen / sondern hat seine unerhörte Unanständigkeit sehen lassen ; dann anstatt zu uns zu gehen / ist er entflohen / hat viel Geld und seine berüchtigte Beyschläfferin mit sich geführt / mit welcher er beständig in Schande gelebet. Er begab sich unter den Schutz des Kayfers / und streuete gegen uns als seinen Vatter und Herrn viele erdichtete Schmähungen aus / als ob wir ihn verfolgten / und ohne Ursach der Nachfolge berauben wolten / vorgehend / daß er bey uns seines Lebens auch nicht sicher wär / und den Kayser uns sichere Zuflucht gebetten / auch daß er ihn mit gewaffneter Hand gegen uns schützen wolle.

Nun kan ein jeder urtheilen / was vor Schande und Unehre unsers Sohns Verhalten über uns und unser Reich vor aller Welt gezogen. Man wird dergleichen Exempel schwerlich in allen Historien finden. Der Kayser / ohueracht er sein unordentliches Verhalten und wie er mit seiner Gemahlin / als Er. Kayserl. Majest. Schwägerin / gelebet / vernommen / hat ihm doch auff sein inständiges Gesuch einen Ort zu seinem Aufenthalt verstatet / wo er / wie er vom Kayser begehret / so verborgen leben könnte / daß wir nicht das geringste von ihm erfahren solten.

Sein langes verweilen unter Wegens machte uns doch bald misshagen / daß es nicht ohne Ursach seye / besörhreten also aus Väterlicher Liebe und Sorgfalt /

es möchte ihm ein Unfall begegnet seyn / welches uns antrieb / ihn auff verschiedenen Wegen ansorschen zu lassen / bis wir endlich nach vieler Mühe und Nachfragen / von unserm Capitain der Leib. Garde Alexandre Ruemenzoff erfahren / daß er sich in etner Kayserlichen Bestung in Tyrol heimlich auffhalte / weswegen wir eigens händig an den Kayser geschrieben / und gebetten / uns solchen zurück zu schicken.

Wiewohl Ihn aber der Kayser wissend machen lassen / was wir begehrien / und Ihn vermahnet / sich zu Uns zu verfügen / und unserm Willen zu unterwerffen / weil Wir sein Vatter und Herr wären / so stellte Er seiner Seits doch unter vielen gegen Uns ausgekoffenen Verläumdungen vor / daß man Ihn nicht möchte in unsere Hände steffern / eben als wann wir sein Feind und Tyrann gewesen / von dem er nichts als den Tod zu hoffen hätte : Er erhielt endlich vom Kayser / an statt Ihn uns damahls zu schicken / solchen in einen abgelegenen Ort seiner Reiche / nemlich zu Neapoli in Welschland zu lassen / und Ihn allda unter einem frembden Nahmen heimlich auff dem Schloß zu halten.

Wir wurden jedoch durch vorbezeugten unsern Capitaine von der Garde von seinem Auffenthalt in diesem Ort / benachrichtiget / fertigten unsern geheimten Rath Peter Tolstoi nebst dem Capitain Ruemanzoff an den Kayser ab / und stellten in einem Briff sehr nachdrücklich vor / wie unrecht es sey / unsern Sohn gegen alle Göttliche und Menschliche Rechte / vermög welchen auch privat Eltern / vielmehr gekrönte Potentaten / wie Wir / eine unumschränckte Gewalt über ihre Kinder hätten / und unter keinem andern Richter stünden / zurück zu halten. Wir erklärten einer Seits die gerechten und wohlgemeinten Wege / deren Wir uns gegen unsern Sohn bedienen : ander Seits aber seinen Ungehorsam / und gaben darneben zu erkennen / was vor böse Folgen und Verbitterungen / die Verweigerung Ihn wieder zu schicken / zwischen uns verursachert / weil Wir die Sache nicht hierbey bewenden lassen könnten. Wir gaben ferner denen Vollmacht / so Wir abgeschickt / mündlich noch mit mehrerm Nachdruck vorzustellen / daß Wir genöthiget wären / auff alle Weise und Wege das Zurückhalten unsers Sohnes zu ahnden.

Wir schrieben Ihn auch eigenhändig / und stellten Ihm seine schändliche und gottlose Verhaltung / wie auch die Größe seines Fehlers vor / den Er gegen Uns als seinen Vatter begangen / und wie Gott in seinem Wort die ungehorsamen Kinder mit ewigem Todt zu straffen dräue. Wir droheten Ihm als Vatter mit dem Gluck / und als Ober. Herr Ihn vor einen Verräther seines Vatterlandes zu erklären / wann er nicht wieder dazwischen käme / und Uns zu gehorsamen sich ferner weigerte : haben auch die Versicherung hinzu gethan / daß / wann Er sich unserm Willen unterwerffe und wiederkehre / Wir Ihm seinen Fehler verzeihen wolten. Endlich haben unsere Abgesandte nach vielem Anhalten und vorgedachter Vorstellung / so von unserm Seit schriftlich / und von ihnen mündlich geschoben / vom Kayser die Erlaubnis erhalten / zu unserm Sohn zu gehen / und Ihn zur Rückreis zu vermögen.

Die Kayserliche Ministri gaben ihnen zugleich zu verstehen / daß unser Sohn dem Kayser vorgebracht / als ob Wir Ihn verfolgten / und Er bey Uns des Lebens nicht sicher / wodurch Er den Kayser zum Mitleyden bewogen / Ihn in seinen Schutz zu nehmen. Daß auch gegenwärtig der Kayser unsere wahre und kräftige Vorstellungen erwogen / und verordnet / Ihn auff alle Weise dahin zu bringen / wieder zu Uns zu kommen / und Ihm vorstellen lassen / er könne es seinem Vatter nicht abschlagen / noch sich deswegen mit Uns entzweyen / welches wider alles Recht und Billigkeit seye.

Wie unsere Abgesandte zu Neapoli angekommen / und begehrt / Ihn unser eigenhändig Schreiben zu überreichen / berichteten Sie / Er habe sie nicht einmal wollen vor sich lassen / und daß der Kayserl. Vice-Roy ein Mittel gefunden / indem Er Ihn zu sich geladen / und Ihn solches wider seinen Willen überreicht. Solcher Gestalt empfieng Er unsern Brief mit unserer väterlichen Vermahnung und Drohung des Fluches / doch ohne einige Lusten zur Widerkehr zu bezeugen / sondern stieß noch immer falsche Verläumdungen gegen Uns aus / als ob Er wegen von Uns zu befürchtender Gefahr nicht könnte noch wolte zurück kommen / und rühmte sich / daß der Kayser Ihn nicht allein versprochen / Ihn gegen Uns zu schützen / sondern Ihn auch auff den Russischen Thron mit gewaffneter Hand und wider unsern Willen zu setzen. Da nun unsere Gesandte dieses schlechte Ansehen wahrgenommen / haben sie alle ersinnliche Mittel angewendet / Ihn zu bereden / wieder nach Haus zu kehren. Sie bathen Ihn / stellen vor / wie gut Wir es mit Ihm meinten / wie hart Wir Ihn bey fortwährendem Ungehorsam bedröheten / und daß Wir Ihn auch mit gewaffneter Hand wieder herbey bringen würden. Sie hielten Ihn vor / daß der Kayser keinen Krieg um seiner willen mit Uns anfangen würde / und was dergleichen Zureden mehr gewesen.

Aber er achtete dieses alles nicht / und wolte noch nicht zu Uns zurück kommen / biß der Kayserliche Vice-Roy seine Halsstarrigkeit sehend / ihm im Namen des Kayfers vorgestellt / daß er solle zurück kehren / dann der Kayser nach keinen Rechten ihn Uns aufhalten / noch währenddem gegenwärtigen Krieg mit den Türcken / wie auch in Welschland mit dem Herzog von Anjou, sich seiner wegen mit Uns entzweyen könnte.

Da er diesen Ausschlag gesehen und befürchtete / er möchte wider Willen an Uns ausgeliefert werden / gab er sich endlich drein / wieder zu kommen / so er gegen unsere Abgesandte und den Kayserl. Vice-Roy erklärte. Er schrieb Uns solches auch zu / und erkandte sich schuldig und straffbar / wie aus seinem untenstehenden Briefe zu ersehen. Solcher Gestalt ist er hier angelanget / und ob nun gleich dieser unser Sohn durch alle seinen straffbaren Ungehorsam / den er viele Jahre gegen Uns seinen Vatter und Herrn erwiesen / sonderlich aber durch die Schande / so er Uns vor aller Welt gemacht / durch seine Flucht und gegen Uns aufgestreute Verläumdungen / als

ob Wir ein murriger Vater wären/ wie auch durch seine Widersetzung gegen seinen Oberherrn/ den Tod verdienet: so haben Wir doch aus Väterlicher Liebe Mitleyden mit ihm/ verzeihen ihm sein Verbrechen und erlassen ihm alle Straffen. Dieweil Wir aber seine Unwürdigkeit und obbeschriebene ganz verkehrte Lebens-Art kennen/ so können Wir ihm mit gutem Gewissen die Nachfolge auff den Russischen Thron nach Uns/ nicht lassen/ wohl vorher sehend/ daß er durch seine liederliche Aufführung die Ehre unserer Nation und Wohlfahrt unserer Länder / so Wir durch Gottes Beystand mit unermüdetem Fleiß erhalten und bestärket / gänzlich umkehren würde. Dann einem jeden kund und offenbahr/ was es Uns gekostet/ und mit was vor Bemühung Wir nicht allein die Provinzien wieder erobert / so der Feind von unserm Reich mit Gewalt entrißten/ sondern auch von neuem vñle Städte und ansehnliche Länder eingenommen/ und mit was Sorgfalt Wir unsere Unterthanen in allerhand Kriegs- und Civil-Wissenschaften/ zum Ruhm und Nutzen der Nation und des Reichs/ unterweisen lassen.

Wie wir nun unsere Länder und getreue Unterthanen sehr beklagen würden/ wann wir sie unter einem solchen Nachfolger wieder in einen vñel schlimmeren Zustand als jemahls gewesen / stürzen: Also Vermög der Väterlichen Gewalt/ Krafft welcher nach den Rechten unsers Reichs jeder von unsern Unterthanen einen Sohn kan erben / und seine Verlassenschaft einem anderen seiner Söhne geben/ welchem er will: wie auch als ein Souverainer Fürst / in Erwägung der Wohlfahrt unsers Reichs/ berauben wir besagten unsern Sohn Alexius wegen seiner Verbrechen und Unwürdigkeit/ der Folge auff unserm Thron nach uns in Rußland / wann auch gleich von unserm Haufe keine einzige Person übrig wäre. Und wir verordnen zu unserm Nachfolger auff unserm Thron unsern zweyten Sohn Peter / ohneracht er noch jung und kein älterer Nachfolger vorhanden. Wir geben unserm benannten Sohn Alexio unsern Väterlichen Glück / wo er jemahls / zu welcher Zeit es auch seye / besagte Succession wñder suchet. Begehren auch an alle unsere getreue Unterthanen / Geist- und Weltliche unsers ganzen Reichs und der Russischen Nation / daß sie nach dieser unser Verordnung und Willen unsern Sohn Peter / von uns zur Succession benahmt / als rechtmässigen Erb- Folger erkennen und annehmen / und daß sie dieser Ordnung gemäß es durch einen Eyd vor dem Heil. Altar bey dem Heil. Evangelio und Kreuz- Rußen bekräftigen.

Alle diejenigen/ welche sich jemahls/ wann es auch seyn könne/ diesem unserm Willen widersetzen/ und von dem Tage an sich ungerstehen unsern Sohn Alexius vor einen Erb-Folger zu erkennen/ oder ihm desfalls behaupten/ erklären wir vor Verräther gegen uns und das Vaterland/ und haben verordnet/ daß Gegenwärtiges allenthalben bekannt gemacht und ausgeruffen werde / damit niemand seine Unvorsichtigkeit vorschütze. Geschehen in Moscau den 3. Febr. 1718. V. St.

(L. S.) Peter.

Copia

88

Copia des Brieffs vom Czarovviz

Allergnädigster Herr und Vatter.

Euer Majest. gnädigstes Schreiben habe durch die Herren Tolsol und Koms-
ianoff erhalten / worinnen sie mich / wie auch durch sie mündlich gnädigst ver-
zeyhen daß ich ohne Vorwissen weggereist / im Fall daß ich mich wieder stelle.
Ich sage deswegen mit thranenden Augen Dank / und erkenne mich aller Gnade
unwürdig / werffe mich zu Dero Füßen und ruffe Dero Gültigkeit an / mir meine
Fehler zu vergeben / ohnerachtet ich allerhand Straffe verdienet. Ich verlasse
mich aber auff Dero gnädigste Versicherungen / und ergebe mich gänzlich dero Wil-
len / werde auch erster Tags von Neapoli abreifen / um mich zu Euer Majest. nach
Petersburg mit denen / so dieselbe hat abgeschickt / zu erheben.

Euer Majest.

Neapoli. den 4. Decbr.
1717.

Unterrhänigster und unwürdiger Diener / der
nicht verdienet sich zu nennen einen Sohn

Alexius.

Copia des Endß vom Czarovviz Alexius Petrovviz
geschehen.

Ich unten benandter verspreche bey dem Heil. Evangelio / daß wie ich wegen des
Verbrechens / so ich gegen Seine Czarische Majestät meinen Vatter und Herrn
begangen / so wie es in seiner Schrifft ausgeführt ist / und durch mein Versehen /
von der Nachfolge auff den Russischen Thron ausgeschlossen bin ; so erkenne und be-
kenne ich diese Ausschließung vor gerecht / als die ich durch mein Versehen und Un-
würdigkeit verdienet / verbindemich und schwöre bey dem Allmächtigen Dreyein-
igen Gott / als obersten Richter / mich in allem / diesem väterlichen Willen zu un-
terwerffen / und solche Nachfolge niemahls wieder zu begehren / darnach zu streben /
noch sie unter einigem Prætext anzunehmen / und erkenne meinen Bruder den Czar-
rowitz Peter Petrovviz vor rechtmäßigen Nachfolger. Worüber ich das Heil.
Creuz küsse / und gegenwärtiges mit eigener Hand unterzeichne.

Czarovviz Alexius.